Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 2

Artikel: Zürichsee
Autor: Naef, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dienste geleistet. Rudolf Müngers Werk ist durch seinen Tod nicht zunichte geworden. So schmerzlich er auf seinen vielen Tätigkeitsgebieten vermißt werden wird, so lebenskräftig ist doch der Stil, den er geschaffen hat und so deutlich das Ziel, das Andere nach ihm in seinem Geiste erstreben werden.

Zürichfee.

Ein Silberlichtstrahl, liegst du über Land, In Käuserschimmer, Wälder eingeschmieget, Und reckst im sernen Dunste auf die Kand Jum Kimmelsblau, das über dir sich wieget.

Träumst in der Sonne — auch dein User träumt Am Spiegelbild von Wolkenzug und Matsen; Denn dir verschwistert ist, was dich umsäumt, Ja, drüber selbst des hohen Himmels Schatten. Da zählt nicht mit des kleinen Menschen Hast, In deine Ruhe frechlings eingenistet. Wird deine Glätte von des Schiffes Last, Vom Eilzug je dein User überlistet?

Nur, wenn der Föhn dir auf die Woge wühlt, Wenn Serbstes Nebel dir das Antlitz schleiern Und kalter Nord zum Eis die Saut dir kühlt, Weichst du den Mächten, die da Feste seiern.

Doch immer wieder find't zurück mein See Den Sonnenstrahl auf blau und grünem Kleide — So fräum' ich ihn in meinem Beimalweh, Halt so es heilig, meines Lands Geschmeide.

Baul Raef.

Was am Leben ift. *)

Von St. B. Stanton.

Wie verjagen wir doch das Glück, indem wir es auf Seitenwegen suchen. Freigebig wird Freude gewährt, nimmt man sie, wo sie sich bie= tet und sucht sie nicht anderswo. Hoffnungen brechen nicht zusammen, wofern man sie nicht unangemessen hoch spannt — welche Enttäu= schungen häuft nicht die Erwartung für uns an! Die Lebensfreude ist angeboren — ein freies Geschenk, ein nicht erworbener Zuwachs. An= statt die Verwirklichung unsrer Träume zu wün= schen, wollen wir lieber für die Wonne, die uns überall umgibt, wach bleiben. Romantik macht uns blind für die schönere Wirklichkeit. Wie die Runft ihre Befriedigung findet in dem, was sie sieht ohne zu suchen, im Schönen, so ist das wahre Leben nicht etwas Erforschtes, sondern Gefundenes. Wie leer auch immer, ist das Leben für die Helläugigen doch überreich. Das Glück ist nicht eine Zugabe zum Leben, sondern eine Eigenschaft desselben. Siehe hier, siehe dort, ruft es, aber nirgends ift es zu finden, es sei denn vor deiner Türe.

Allzusehr behandelt man die Dinge wie Anweisungen anstatt als Werte an sich. Die Erde ruft uns zu: "Siehe, ich bin Blatt und Blume, nicht bloßer toter Stoff!" Aber wenig vom

Leben wird um seiner selbst willen gelebt lieber als um der Meinung der andern willen. Zielsetzung ist eine Vertagung des Glücks: wir erreichen wohl unsern Gegenstand, geben aber unser Leben dafür her. Sind nicht die Mittel oft ein ebenso großer Zweck, als irgend ein Zweck sein kann, dem sie als Mittel dienen sol= len? Ein Schöpfer, dem nur am Endergebnis läge, hätte nicht Zwischenstufen eingefügt: wäre ihm nur die Ankunft wichtig, er hätte nicht selbst die Reise zur Aufgabe gemacht. Die glän= zendste Leistung beruht nur auf der täglichen, der stündlichen Beschaffenheit der Einzeltätig= feit. Ein wirklich erfolgreiches Leben muß ebensowohl in seinem Verlauf als in seinem Ergebnis glücklich sein. Mir werde der Lohn der Arbeit an sich zuteil, aber nicht der aus dem Lob oder der Entlohnung der Welt herfließende. Man sollte so leben, daß man selbst wenigstens einen Genuß davon hat, komme dabei noch sonst etwas heraus oder nicht. Der Ehrgeiz wird weniger dadurch gedämpft, daß er scheitert, als indem man seine Nichtigkeit immer mehr emp= findet. Die Zukunft fordert von uns nicht, daß wir ihr die Gegenwart opfern, sondern daß wir sie tiefer erleben.

Bleib stehen, laß nichts unbemerkt. Nimm beine Freuden von dem, was dir zunächst ist. Bilden wir einen Klub derer, die nicht in die

^{*)} Aus dem Buche: "Vom höheren Sinn des Alltags". Julius Hoffmann, Verlag, Stuttsgart.